



**ES GIBT IMMER  
ETWAS NEUES**

CHRISTOF LAUER

Seit Jahrzehnten ist er eine der meistgehörten Saxofonstimmen des deutschen Jazz. Im Mai erhielt Christof Lauer, 62, gemeinsam mit der NDR Bigband und deren Leiter Rainer Tempel den ECHO Jazz für „Petite Fleur“ als das beste Big-Band-Album des Jahres. Eine weitere in der Reihe seiner Auszeichnungen, zu denen unter anderem der SWR-Jazzpreis, der Hessische Jazzpreis sowie mehrmals der Preis der deutschen Schallplattenkritik gehören.

Von Christina M. Bauer

**E**s sind noch wenige Tage bis zur Verleihung des diesjährigen ECHO Jazz in Hamburg. Christof Lauer wird dabei sein. Er freue sich, erklärt er von seiner Wahlheimat Frankfurt aus am Telefon, der Preise überdrüssig sei er absolut nicht. „Solche Auszeichnungen sind immer nur Momente, Ausschnitte aus dem momentanen Tun. Man entwickelt sich ständig weiter, erarbeitet immer wieder etwas Neues. Wenn man dafür eine Anerkennung bekommt, ist sie in diesem Augenblick, denke ich, genauso wichtig wie andere, die man möglicherweise bereits erhalten hat.“ Der ECHO Jazz für das beste Big-Band-Album sei freilich eine Anerkennung für die gesamte Produktion, die NDR Bigband und deren Leiter Rainer Tempel, der dafür die Arrangements geschrieben hat. Eine Besonderheit ist, dass die Band einen solchen Erfolg nun einmal mit einem ihrer eigenen Solisten feiert. Im Mittelpunkt: die Musik Sidney Bechets, eines der Urväter des Jazz und insbesondere des Sopransaxofons, das er um 1920 als soundstärkere Alternative zur Klarinette für den Jazz entdeckt hat. Von seinem musikalischen Wirken zeigt sich auch Lauer angetan. „Ich bin total beeindruckt von ihm, weil er ein ganz eigener Stilist war, ein großer Charakter mit einem eigenen Sound. Er war ein Avantgardist seiner Zeit, das hat mich sehr fasziniert.“ Nun also ist er es, der eine Auswahl von Bechets Kompositionen eingespielt hat, darunter das titelgebende „Petite Fleur“ sowie „Casbah – Song of the Medina“. Hinzu kommen einige andere Stücke, etwa Lauers Solo-Improvisation „September“. Freilich ist das instrumentale Gewand in der Big Band ein anderes als in Bechets ursprünglich kleinerer Besetzung, sind die Arrangements neu, Lauers Ton moderner und klarer.

Doch genau darum ging es, um eine zeitgemäße Neuinterpretation der Originalmusik, die seit ihrem Erscheinen 2014 reichlich positive Resonanz findet. Dabei war Lauer von der erstmals von ACT-Labelchef Siggü Loch vorgebrachten Idee eines Bechet-Albums zunächst gar nicht so begeistert. „Damals hatte ich andere Sachen im Kopf und wollte das eigentlich nicht machen.“ Als er Jahre später mit Rainer Tempel

über eine neue Produktion der NDR Bigband nachdachte, inspirierte Lochs Idee doch noch ein Album, das letztlich bei ACT erschien. So wurde aus Lauer, der lange Zeit überwiegend als Tenorsaxofonist zu hören war und in jungen Jahren bevorzugt große Tenoristen wie John Coltrane und Sonny Rollins hörte, ein moderner Bechet-Interpret am Sopransaxofon. Das gehörte als Zweitinstrument freilich schon länger zu seinem Equipment. „In den letzten 20 Jahren haben sich Tenor und Sopran immer mehr die Waage gehalten. Das liegt unter anderem daran, dass ich gerade im hr-Jazzensemble sehr oft und sehr gern Sopransaxofon gespielt habe. Bei dem Sidney-Bechet-Album mit der NDR Bigband liegt es auf der Hand, dass dieses Instrument im Vordergrund steht.“

Bei Lauer ist das ein Modell von Inderbinen, woher auch sein Tenor stammt. Erst vor einigen Jahren saß er selbst mit dem Entwickler zusammen, um sich über klangliche Feinheiten auszutauschen. „Ich bin immer begeistert, wenn jemand ein solches Handwerk versteht, die Kunst und das Wissen, wie Instrumente gebaut werden.“ Vom Ergebnis ist der Saxofonist bis heute sehr angetan. „Der Korpus wurde in mehreren Arbeitsphasen von Hand gedengelt. Das macht für den Sound des Instruments einen großen Unterschied, es trägt unglaublich. Ich kann darauf so dynamisch spielen wie auf keinem anderen.“ In Sachen Mundstück setzt er auf Otto Link, für sein Tenor hat er ein zweites von US-Bastler Ted Klum. Dazu kommen Rico Royal Blätter. Die „Mundstück- und Blätterkrankheit“, wie er die typische Saxofon-Erprobungsphase scherzhaft nennt, hat er auf jeden Fall größtenteils hinter sich. In den inzwischen mehr als vier Jahrzehnten seines Musikerlebens war Lauer geografisch und musikalisch immer gerne Wanderer zwischen den Welten. Er tourte durch alle Kontinente, bezog weltmusikalische Inspiration auch in seine Musik ein, etwa bei der Zusammenarbeit mit dem türkischen Ney-Spieler Kudsi Ergüner. Lange Zeit spielte er im United Jazz and Rock Ensemble, dann wiederum geistliche Musik mit Vertretern der norwegischen Szene.

Gern erinnert er sich an musikalische Weggefährten. „Eine meiner besten Erfahrungen war die Möglichkeit, mit sehr guten Musikern zu spielen, von denen ich viel lernen konnte, wie Albert Mangelsdorff, Joachim Kühn, Jens Thomas und andere.“ Mit Posaunen-Altmeister Mangelsdorff arbeitete er schon ab 1979 im hr-Jazzensemble zusammen, ab 1996 im Quintett. Im Duo mit Pianist Jens Thomas spielte er neu interpretierte Songs von Sting und eigene Stücke. Derzeit ist unter anderem das Jazztrio mit Michel Godard und Patrice Héral aktuell, mit letzterem spielt Lauer auch öfter im Duo. Er denkt zudem über neue Projekte nach. Dann ist da natürlich weiterhin die NDR Bigband, in der er nun seit 22 Jahren spielt. Dabei hatte er zunächst sogar Bedenken gehabt, ob er mit einer solchen Besetzung arbeiten könne. Noch immer schätzt er den größeren Spielraum kleiner Ensembles. Es mag mit der Leidenschaft des Saxofon-Virtuosens für das freie, intuitive Spielen zu tun haben. „Ich liebe Improvisieren. Ich könnte mir gut vorstellen, mal ein ganzes Album nur mit Improvisationen zu machen.“ Alles in allem also keine Spur von Routine. Das sei ihm sehr wichtig, so Lauer, dass es immer etwas zu entdecken und zu lernen gebe. Doch da hat er keine Bedenken. „Es gibt immer etwas Neues. Selbst beim Üben, bei den banalsten Dingen kommt es manchmal vor, dass ich denke, ich hätte gerade erst mit dem Saxofonspielen angefangen.“ ■

